

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Christian Friedrich Pressier.

Pressier, Christian Friedrich

Tarangambadi, 02.07.1728-20.07.1728

8. Juli 1728

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184605)

Jul.

Anno 1728.

So ist eine Wasserleitung (angelegt) aus einem
 Brunn vor der Stadt, aus welchem das Wasser
 durch einen gemeinen Canal in die Stadt geleit
 et wird, da es sich dann in mehreren Läu
 nen vertheilt. Die Wasser der Stadt sind
 nicht geschmackt; die Gassen, wie in andern
 Städten, nur niedrig, theils von Stein, theils von
 Leimen, mit einem Kopf-Deck. Nur der vornehm
 ste Leute Gassen sind guter Kopf-Deck. Die Hin
 dler sind unterdacht, Mandarinen, Kameler,
 (der Malabar), Araber und Indier, welche
 letztere Mahomedaner sind. Man sieht also
 unter der Examenen und Mandarinen, Leu
 te, die der Europäer Farbe (9) ziemlich nahe
 kommen.

In der Gasse kamen wir an ein Auf
 stieg. Als ich mich daselbst niedersetzte, kamen
 bald viele Leute von allerley Nationen zusam
 men, welche auf mich kamen und mich fragten,
 was ich wollte, was ich zu thun an dörffte,
 was ich ihnen zu sagen; (10) und ich, daß
 sie, was sie wollten, solch was, was ihnen
 Gute sich mit Gott zu thun müßte; solch was,
 Lösung lasse ihnen Gott der Herr, aus großer
 Liebe zu ihrem Geiste, ich anbot; sie, ich theil
 müßten zu dem Gute der in diesem Stadt
 überaus genommen, solch Götzenidol zu dem
 dem Dämonidol lassen, und sich zum was.

(9) Daß es ist so viel leichter, daß
 ein Europäer, wenn er segensreiche Geister und
 die übrige Conduite annehmen will, dörffte,
 sich sein Geistes zu stellen, und sich zum
 einen Examenen abgeben kan.

(10) Weil wir in dieser Stadt, sowohl der Frem
 de als Freunde selbst, auch öffentlicher Wasser
 den Mund nicht viel aufhören zu thun,
 so müßte ich mich immer an die Gasse-Heute hal
 ten, die in ihren Geistes einen Nach zu sein lassen.

Annno 1728.
Zuf.
von Gott befohlen, und solches durch Güte der
nützlichen Mittel, der Jesu Christi, ^{mit} und von
Gott beworben ist, daß die vorerwähnte Meynung
an ihn gläubig, und ihm auf ihn beruhet lassen
solte, ^{dem} dadurch mit Gott versöhnet und der selb-
sten Seligkeit stillschweigend werden.

Wenn ich ihnen nächst Brieflein zeigte und
anbot, so waren sie zu klein, ^{schon} Taron zu schwer.
Ginggen die mich im Gänge besichtigten, nahm, ge-
meiniglich stliche Taron mit.

In einer andern Brasse unter Gulditz-La,
 37. Alle wie die dazulicht versammelten Leute an-
 wies; sie befragte sie, ob, daß, weil der Hof schon
 einige Monate nach Madewipadname zurückset
^{mit dem} ~~ist~~ keine Abreise in der Nacht 37. 38. unter
 andern, 37. 38. wenn ein Mensch seine tägliche
 in Hoffdunst fälle, so müßte er damit zufrieden
 der 37. 38. dann man sage, daß Leute, die
 mit ^{der} ~~der~~ ^{der} ~~der~~ nach Gulditz und Reichtum trau-
 ben, darüber das finstliche und der Arbeit, d.
 lichte versammeln. Abomit dann hervor die
 obige Vermutung connectiert würde.

Einige mal, sieht sie auf den Straßen
hinter mich her, und liest, fragt, ob ich etwa
die bestene Kunst (5) verstehe. Unmöglich sind
zünftige Europäer da gewesen, oder auf sie ge-
setzt worden, die schon Profession gemacht: fast
sie gedacht, ich wäre auf zu solchen Ende hingek-
ommen. Ich konnte zwar aber darin keine Satis-
faction thun.

Anteil unserer Freunde in der Hauptstadt ab, so sollte sie gerne daselbst besorgen können.

all in

(5) Es ist wolken, sie als Missionarin Frauen
gesehen wollen, sehr zu helfen, daß sie sowohl
zu ihrer eigenen Conservation, als auch zum
Dienst ihrer Nächsten, von der practi medi-
ca schicklich lernen; weil so schon in Indien
viele damit befaßt ist.

Jul.

Anno 1728.

Letztim Telunga Raja liess sagen, dass es nicht
rathsam sey, zum Nacht-Hor auß und rein zu ge-
hen. Weil es mir nun, wegen des dickeren Nachts,
noch nicht wieder auf die Dürckstiege begaben konnt;
so suchte mit Druk im Lauff mir befürgehenden
Leuten die Zeit nützlich zuzubringen. Es geschah
aber am Donnerstag, als am 10^{ten} Julii, dinst si-
us rignus (f) Gelegenheit, dass es mir mit ihm,
vom Catich in der Nachmittags-Stunde, als
er aufbrach, in der Nacht abzugehen, um für
und da mit dem Leuten von seiner Beförderung
zu Gott zu beten; dabey war dann eine in
der mittlere Logenzeit, worüber wir bequame
zur Nacht hinaus gekommen wären. Zuerst liess
sich mir und mirer nach obgedachter Rücksicht
führen. Von da gingt mir durch die Residenz
bis vor des Commandanten (u) Haus vorbey. Als

(f) Dann als Telunga Raja beyne Mittags-
Essen mich fragte: warum es so wenig ässe;
und es trauff antwortete, dass insonderheit
beit alsist auf mir wenig wäre: so sagte er:
Wir könten ja täglich stulab in der Nacht ge-
hen. Da sagte ich, dass es billig der Zeit
und Gelegenheit nicht nachzugeben sollte, den
Frieden dieser Stadt den Bruch zum Krieg
Gott abzugeben.

(u) Dieser war auf den Nation in Su-
luxer, und folglich Musammandanischer Religion.
Sie nennen ihn immer bey seinem Geyschth:
Hamey Seith oder Saijad, welcher von Mafu,
mit Hofstammen soll. Er hat in Abwesenheit
des Königs das Commando über die Stadt und
Guarnison. Es haben also die Musammandaner
bey dem Fürsten in diesen Landen von
wichtigen Bedienung, in civil- und militair: Da-
bey, dass zu befürchten ist, ob nicht die Dürck-
stiege abgeglaubet, dem mittelst der Macht,
unter

Anno 1728.

69

ist die in der Haupt-Wacht daselbst liegende
 Melukker mit einem Umlauf grüßte, so sagte
 einer hinter ihm her: Die zehnen von der M.,
 sammt andern Religion ihren Güte, und sind
 gekommen, den Casern (d. i. den Heyden) Land ins
 Maul zu stecken. Er wollte damit so viel sagen:
 was wir Christen zur Ueberlegung der Heyden,
 Hindu, Araber, Luter, das hätten wir der
 Musammanischen Religion abgerockt, und mach-
 ten uns dann mit glücken fähig. Von
 da kamen wir an die Blumen-Boutiquen (x)
 und weil die Leute daselbst mich freundlich an-
 sahen, so hatte Gelegenheit, wasab zu ihrer
 Ermahnung zu sagen. Es war aber fast davor
 der Ort, wo der Kotwal oder Nachtwacht lag,
 der

unter den Heyden mehr und mehr einwirk-
 ten. Warum man also, bei gegebenem Ge-
 legenheit, den Malabaren auf den Weg
 seit der Musammanischen Völk einigen
 Unterricht geben kann, (dass das was das
 gedruckte Buchlein mit abgedruckt) mag es
 nicht eben als unvorsicht anstehen werden.

(x) Weil bei dem vielen Götzen dienst aller
 in Fagden und Gängen viele Blumen nötig sind,
 so können sich diese Leute von dem Gan-
 zel damit versehen. Es war Tag und Nacht
 in der Stadt ein Geräusch der Instrumente
 bei dem Festen, Processionen, Tänzen und
 Aufzügen von hundert Leuten. Pongon ist nicht
 die geringste Feiertag, sondern an Sonn- und an,
 zwei Tagen, dem was der Gott und Gottesdienst.
 Dass mir auch zuweilen die Klagen aus den
 Psalmen Davids ins Gemüth kamen, als:
an den Aeltesten zu Babel // // Unser
Freund // // ist nicht // // als wir, dass
ist ein Fremdling sein muss // // ein Tag in
seiner Wärfen // //.

Julij
 (Z) Linter und Ler, und, nachdem sie
 eine Weile mit ihnen verhandelt, so haben sie
 mich wieder zurück und brachte mich nach Gasse:
 und Telunga Raja suchte darauf die Tage bey
 Commandanten, wieder gut zu machen. Dabey ließ
 er mich die Abkündigung geben, daß, wenn ich
 ausgehe, ich nicht öffentlich von Religions-
 wegen, sollte; auf seinem Hofe aber könte ich,
 so oft ich wolte, die zu mir kommende Leute
 unterrichten. Er ließ dann auch täglich
 nicht an, solche, die zu ihm kamen. Auf dem in,
 dessen unser Catechet Rajanajacken aus Madewi-
 padnam angelangt. Von Römischen Christen aber
 war bis dato keiner zu mir gekommen: und ob,
 gleich einer seiner Catechet von unten im Gasse
 gebohren war, so hatte er doch nicht wollen, bey
 mir sich sehen lassen.

Freitag, als am

13^{ten} Julij, besuchte mich einige Leute. Einer unter
 ihnen sagte: Ich weiß wohl, daß eure
 Religion die wahre Religion sey; ob ich auch
 von einigen meinen Aussenlandern, als ein Irrthum,
 bin

(Z) Jeder von unsern Leuten hat seine Volda,
 ein und Rauber, welche auf den Fall zu dem
 Könige kommen, stehen. Durch dieselben, laßt
 sich ein jeder Justiz, so gut als er kan; da,
 bey aber öfters Rumor und Blutergießen
 vorgeht. Aber dem gemeinen Volke, das bei,
 in dergleichen Missethaten in Händen hat, wird
 die Erlangung der Justiz sehr schwer gemacht.
 Die werden lange aufgehalten, und müssen
 starks Geldes bringen; daß ich zu helfen
 bey mir selbst die Vorkerkennungen in den Geist,
 diesen Europäischen Reichen sehr glücklich
 پیش müssen; denn nicht aber wol nicht
 erkennen mögen, was es für eine große
 Wohlthat Gottes sey, daß sie christliche
 Leuten haben.